

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 6

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte eines Stiefels.

Lächelnd denk' ich jener Stunden,
Wo so fest der Ruf erscholl:
Hui! — „Der Stiefel ist gefunden!“
Der die Brut zertreten soll! —
Und der Stiefel, frisch gebürstet,
Hat nach Ruhm sich schwarz gebürstet.

Fein gebogen, dick von Sohlen
Hat der Stiefel böß geknarrt;
Andern Ortes dann verstoßen
Zieh' ergeben schön geknarrt;
Stiefel — hoch- und wohlgeboren —
Lange Ohren an den Kothren.

Stiefel mußte schnaufend stoßeln,
Wie die schwarze Nacht besaß,
Wie des Stiefelweibs Pantoffeln
Ihn geheizen, ohne Wahl;
Mußte passen, mußte treten
Um die Freiheit todt zu kneten.

Stiefel, fest von Pfaffenleder
Und der Absatz Lulu-Holz,
Stampfte für die Gottesgnader,
Drehte sich mit Kaiserstolz.
Republik und Kind und Regel
Sollten unter „Kopfkopf-Nägel“.

Ach! — der Stiefel des Monarchen,
Hu! — wie steht er plötzlich schief! —
Teufel! — wie die Sohlen schnarchen
Und das breite Loch ist tief! —
Ja! — das Volk — das überflachte!
Helfet! — helfet! „Stiefelknechte“!

Achter Brief von Bohmhammel an den Nebelspalter.

Friedrichs-Unruh, Lichtmeß 1879.

Längst jeßhrter Herr!

Haben Sie die Gefälligkeit und wundern Sie sich eijenhändig so viel Sie wollen, daß ich den Staub der Residenz von meinen Füßen jeshüttelt habe und schon jezt uf meine Sommerfrische jejangen bin. Das jezt so zu: 1) Aus Aerjer; 2) aus Aerjer; 3) aus Aerjer, weil — id zuerst keenen Orden nich jekrieget, sodann aber ooch keene Einlabung zum Hof-Proskriptionsball und endlich hat sich der olle Kaiser alle Jeschenke zu seiner diamantenen Hochzeit janz und jar verbeten; schließlich aber ooch noch wejen des geringfügigen Umstandes, daß ich wejen Nichtbezahlung der Miethe uf den Mac Adam jejezt zu werden die Güte hatte.

Es jibt nämlich im Menschenleben Dojenblide, wo man dem Weltjeist näher ist als sonst und in diesem verhängnißvollen Monumente befinde id mir nun schon mehrere Dage. Id spiele nämlich armer Reijender und loofe den janznen Dag um Friedrichsruh herum, befinde mir deshalb also in Friedrichs-Unruh, welches somit ja doch das eejentliche Herz der Welt ist, so lange der jröfste Mann des Jahrhundertz hier die janze Menschheit nach dem Puls fühlte. Jestern hatte id das Unflück, des jröfsten Mannes jröfstem Hunde zu bejegnen, welcher zwar uf den Mann dressirt ist, aber dießmal janz uffälligerweise, den Schwanz zwischen die Beene jelemmt, an mir mit sehr trübselig jegen die Erde jespigkten Ohren vorüberließ. Raum dieser Jefahr entronnen, fragte id eenen Bauersmann: Warum hat mir der Hund nich jefressen?

„Weil er übler Laune ist.“

Wer, der Hund?

„Ne, aber sein Herr.“

Was jezt denn das den Hund an?

„Weil ihn sein Herr jehauen hat.“

Jehauen? Warum denn?

„Ja, die verfluchten Franzosen — sie haben ihn jeärjert, weil sie nicht jehorchen wollen.“

Haha, und da ist der janze Aerjer uf den Hund jekommen? Na, Gott erhalte ihn bei die Laune. Adieu!

Nach diesem nichts weniger als jeistreichen, aber vielmehr prattischen Interview bejab id mir wieder uf die Wanderung und bejegnete jerade zu rechter Zeit noch dem eben ankommenden Herrn von Barnbüler, welcher ein so trauriges Gesicht machte, als wäre er schon Reichsminister mit drei Mark pro Zentner Jetreideboll. Id ließ ihn fahren, weil noch eene janze Reihe neuer Jeshalten uftauchte. Zuerst der reißfeuerkräftige Generalpostmeister Stephan, in dessen jeheimnißvollen Mienen man so jut lesen konnte, wie in einem unter dem Siegel des Amtsjeheimnisses jeöffneten Briefe. Dojen-scheinlich war er nicht sehr zufrieden und die Ueberzeugung, daß es ihm jezt eene Viertelstunde schlecht jehen würde, stand deutlich jeschrieben uf dieser oftentmäßig zusammenjesfalteten Stirne. Ihm folgte der Finanzminister Hobrecht. Der Mann zitterte deutlich vor Angst, vermutlich vor dem jröfsten Hunde, und hielt sich beede Taschen frampfhaft zu, wahrscheinlich, daß ihm die Milliarden nicht jestohlen würden. Er sang leise vor sich in den Bart:

Als ich noch war ein Bütjermeister,
Da war so leicht und froh mein Sinn,
Jezt werd' ich alle Dage jeipter,
Aber, ach! die Auf' ist hin!

Womit er wahrscheinlich das Gold oder vielmehr das Defizit jemeint zu haben sich jedocht haben wird. Jezt kam Bleichröder. Zuter Gott, wie war der Mann verjüngt! Er schmakte wie ein Schächer, der mit boomwollene Leinwand handelt. Trauß, Herr, sind meine Werte — wie haift? — Eisenwerke. Jünfzig Prozent Boll auf rohes Eisen — haste jesh'n! — werd' ich schmeißen Königs- und Laurahüte zusammen und werde machen daraus mir einen Kaiserpalast, daß sich soll freuen die janze Dreieinigkei: Gott, Vater und Abraham — schnebderengd! In diesem Dojenblide entschwanden meinem jeiftigen Doje sämtliche anderen Jegenstände, denn es entwidelte sich ein so jröfartiger Knoblauchjeruch, daß ich eiligt davonließ, um mir die Wurft dazu zu suchen, womit ich, wie bisher, stets in juter Jeshellschaft verbleibe

Ihr wohljeneigter

Bohmhammel,

früher Sozialdemokrat und jezt armer Reijender.

Dem neuen französischen Kammerpräsidenten.

Laff' klingen hell der Glocke Schall
Weit über alle Lande:
Wacht auf, Ihr Völker überall,
Raßt auf Euch aus der Schande!

Klingkling! Es leb' die Republik,
Sie herrsch' allein auf Erden —
Bald kommt der große Augenblick,
Dann — muß es Frühling werden!

In Preußen soll ein neuer Orden eingeführt werden: Arbeiter-Ehrenzeichen. Verliehen wird diese Auszeichnung an solche Arbeiter, welche nachweisen können:

- a) daß sie nie sozialdemokratisch gesinnt waren;
- b) dreißig Jahre ununterbrochen, ohne zu verhungern, gearbeitet haben;
- c) nie Lohnerhöhung verlangten und
- d) bei den Wahlen vorgeschriebener Massen stimmten.

„Nebelspalter“ stimmt die Harfe in Wehmuth und singt:

Lieb' Vaterland, was willst Du mehr,
Wie groß bist Du geworden!
Du hast ein kolossales Heer
Und einen — **Glend-Orden!**